



Hiromi Kawakami

Der Himmel ist blau, die Erde ist weiß ★★★★★

a.d. Japanischen von John Schmitt-Weigand
Ill. von Jiro Taniguchi

Carlsen 2018 · 440 Seiten · 28.00 · ab 14
978-3-551-75449-3

Ein Rezensent der *Zeit* schreibt über den im Jahr 2008 auf Deutsch erschienenen Roman von Hiromi Kawakami, der die Vorlage für Jiro Taniguchis beeindruckenden Manga bietet, dass „der sich sachte und wellenartig fortbewegende Text etwas vom Minimalismus alter japanischer Holzschnitte“ (S. 2) hat. An japanische Holzschnitte erinnern auch Taniguchis Zeichnungen an manchen Stellen, etwa, auf den Titelbildern der einzelnen Kapitel, auf denen die beiden Protagonisten im menschenleeren Watt unter leerem Himmel stehen oder die weibliche Hauptperson vor dem atmosphärischen Hintergrund eines Monsungewitters den Leser direkt anblickt. Allerdings sind sie nicht unbedingt minimalistisch, sondern voller sehr genau beobachteter Details – Hintergründe und dargestellte Gegenstände sind beinahe fotorealistisch dargestellt und zeigen das Leben in der japanischen Moderne sehr eindrucksvoll – von Hochhäusern und der Welt der Büroangestellten über traditionelle Gasthäuser, heiße Quellen, Kirschblütenfesten und Kimonos bis hin zu den einladend aussehenden Speisen, die Tsukiko und ihr Lehrer verspeisen.

Die Manga-Adaption **Der Himmel ist blau, die Erde ist weiß** aus der Feder von Jiro Taniguchi folgt der Romanvorlage in vielerlei Hinsicht sehr genau, übernimmt teilweise auch dieselben Ausdrucksweisen sowie die Kapiteleinteilungen. Gleichzeitig fügt sie jedoch auch Details hinzu und gibt der Geschichte um die Enddreißigerin Tsukiko und ihren ehemaligen Lehrer, den sie den Sensei nennt, eine zusätzliche Dimension, die selbst der Autorin einen neuen Blick auf ihre eigene Geschichte bietet – dies erfährt man im äußerst spannenden Interview am Ende des Buches, in dem Hiromi Kawakami und Jiro Taniguchi miteinander im Gespräch stehen. Auch auf Taniguchis Stil geht Kawakami ein und lobt, dass er – trotz des einen oder anderen ‚typischen‘ Manga-Elements wie etwa Tsukikos große, expressive Augen – besonderen Wert auf realistische Gesichtsausdrücke legt und somit die weibliche Protagonistin durchaus auch mal ‚hässlich‘ aussehender darf, etwa wenn sie schmolzt oder verächtlich da Gesicht verzieht.



Roman wie Manga beginnen mit dem ersten Treffen zwischen Tsukiko Omachi und ihrem ehemaligen Oberschullehrer Haratsuna Matsumoto in einer kleinen Kneipe – es ist eine zufällige Begegnung, die jedoch nicht ohne Folgen bleiben soll. Sie treffen sich wieder und wieder, trinken und essen gemeinsam, wodurch sie sich nach und nach immer näher kommen. Gemeinsam fahren sie aufs Land, um Pilze zu sammeln, wo Tsukiko mehr über Matsumotos Frau erfährt, die ihn verlassen hat. Schließlich lädt der Lehrer sie zum Kirschblütenfest mit dem Kollegium ihrer alten Schule ein, doch dort führt Tsukiko sich alles andere als wohl, denn der Sensei verbringt in ihren Augen zu viel Zeit mit einer ehemaligen Kollegin – Tsukiko verlässt das Fest mit einem ehemaligen Klassenkameraden, doch schon bald wird klar, dass es zwischen den beiden jungen Menschen nichts wird, denn Tsukiko sehnt sich nach ihrem Lehrer. Langsam begreift sie, dass sie sich verliebt hat...

Und obwohl es in **Der Himmel ist blau, die Erde ist weiß** in erster Linie um die sich langsam entwickelnden Gefühle zwischen Tsukiko und ihrem Lehrer geht, bleibt er, auch als die beiden einander zunehmend näher kommen, immer der Sensei. Zum Teil wirkt ihre Beziehung dadurch distanziert, doch vor allem schwingt der Respekt mit, der dem älteren Herrn entgegengebracht wird – auf gewisse Weise ist die ungewöhnliche Liebesgeschichte dadurch sehr Japanisch, das Macht- und Erfahrungsgefälle zwischen den beiden Liebenden wird nicht etwa kritisiert, sondern positiv hervorgehoben. Gleichzeitig ist gerade Tsukiko jedoch auch ein sehr sympathischer Charakter, die gerade durch ihre teils kindische Art, ihre Eifersucht und ihre Unentschlossenheit für den Leser zur Identifikationsfigur wird.

Der Himmel ist blau, die Erde ist weiß erzählt auf langsame, fast gemächliche Art und Weise die Liebesgeschichte zwischen seinen auf den ersten Blick sehr unterschiedlichen Hauptpersonen. Dabei trägt das große Format der Neuauflage aus dem Carlsen-Verlag, die beiden die zuvor erschienen Einzelbände in einer Ausgabe vereint, zum Lesegenuss erheblich bei – in der vorliegenden Größe entfalten Taniguchis Zeichnungen ihre volle Schönheit und es fällt umso leichter ihren Detailreichtum und Realismus wertzuschätzen. Gleichzeitig wird bei allem Realismus klar, dass dem Werk keine westliche, ‚rationale‘ Weltsicht zugrunde liegt – Traumsequenzen werden gleichberechtigt zur Haupthandlung gezeigt, und, anders als im Roman, zeigt Taniguchi eine ganze Episode, in der es um die übernatürlichen Begleiter geht, die Tsukiko als Kind zur Seite standen, die roten Tengu – japanische Dämonen, die aber, anders als in der westlichen Mythologie, nicht rein negativ sind. Ob es sich dabei um eine Geschichte handelt, die Tsukiko erfindet, oder um eine Erinnerung, bleibt offen.

Zweifellos ist Jiro Taniguchis Interpretation von Hiromi Kawakamis Roman ein herausragendes Beispiel japanischer Manga-Kunst, das auch solchen Lesern gefallen dürfte, die sich sonst nicht für Mangas interessieren können, sondern eher ‚westliche‘ Graphic Novels bevorzugen – vielleicht auch der Grund, aus dem **Der Himmel ist blau, die Erde ist weiß** gespiegelt wurde und daher von links nach rechts zu lesen ist statt wie bei Mangas sonst üblich von rechts nach links.